

# Von schweren Wassergüssen

Hochwasser gab es in Kösching immer, wenn bei gefrorenem Boden Tauwetter einsetzte

Von Otto Frühmorgen

**Kösching/Desching** – Die geplante Erweiterung des Interparks bereitet zahlreichen Deschinger Familien Sorge. Dazu gehört vor allem die Angst vor dem Hochwasser, wie es die Deschinger seit Generationen kennen.

Fährt man von Kösching über Desching nach Ingolstadt, so fallen fast jedes Jahr schon von Weitem bei längeren Regenfällen die überfluteten Wiesen auf. Dies zeigt sich insbesondere nach Starkregen, bei dem große Wassermassen vom Köschinger Bach in die Deschinger Mulde transportiert werden. Die Ursachen liegen wohl in den zunehmend versiegelten Flächen, der Entwässerung der Autobahn und dem Klimawandel in den vergangenen Jahren. Der Einzugsbereich des Köschinger Baches ist so groß, dass das schmale Bachbett die große Wassermenge schon öfter nicht mehr fassen konnte.

Überschwemmungen gab es auch immer dann, wenn bei gefrorenem Boden plötzlich Tauwetter einsetzte und Regen dazu kam. Viele Deschinger erinnern sich noch an die Hochwasser von 1948 und 1956, aber auch an die Jahre 2006, 2009 und 2012, als in der Zeitung stand „Als Desching noch Tegernsee hieß“.

Der Geschichtsverein hat sich mit dem Thema schon mehrfach beschäftigt. So haben Friedrich Lenhardt und Otto Frühmorgen nach umfangreichen Recherchen am 19. November 1998 zum ersten Mal „Desching und die Mühlen“ im Rahmen der Jahresversammlung vorgestellt. Dabei waren auch die Besitzerfamilien anwesend, angefangen von der Marktmühle und der Blaumühle über die Stollmühle, der Deschinger Mühle bis zur Badermühle.

Im Rahmen einer Sonderausstellung hat der Geschichtsverein im Jahr 2003 das Thema „Der Köschinger Bach in Geschichte und Gegenwart“ präsentiert. Dabei konnten die Überschwemmungen umfassend dargestellt werden. 2007 gab Heimatpfleger Friedrich Lenhardt im Rahmen eines historischen Stammtisches einen allgemeinen Rückblick auf Hochwasser und Überschwemmungen in Kösching. Anlass war, als am 16. Februar 2006 der Lobsinger Bach über seine Ufer trat und die Krankenhaus- und Bahnhofstraße überschwemmte. Aus Richtung Hellmberg kam Schmelzwasser und machte die Horschstraße fast unpassierbar. Am 9. März 2006 wiederholte sich diese Situation, verstärkt durch Dauerregen. In Desching hieß es „Land Unter“. Lenhardt erinnerte damals anhand



**Seenplatte bei Desching:** In der Vergangenheit liebten Starkregen und Tauwetter den Köschinger Bach bei Desching immer wieder über die Ufer treten. Die Fotos zeigen die Überschwemmungen von 2006 (oben) und 1956.

Fotos: Frühmorgen, Privat (Archiv)

zahlreicher Dokumente und Bilder an frühere Hochwasser in Kösching.

So schreibt Pfarrer Mathäus Kersch, der Erbauer der Köschinger Pfarrkirche, im Jahre 1723 von „schwerem Wasserguss“. Überschwemmungen hat es auch immer wieder gegeben durch den Aufstau vor den sechs Mühlen, was zu endlosen Streitigkeiten und manchmal auch zu Prozessen geführt hat. Im 19. Jahrhundert belegen Rechnungen des Zimmerers Johann Ott, Vater des Chronisten Ferdinand Ott, dass er immer wieder Brücken und Stege reparieren musste, so die „Marktmüllerbruck“, das „Holzwegbrückl“ an der heutigen Bahnhofstraße oder den Steg am Friedhof – so Lenhardt – auf Hochwasser entlang des Köschinger Baches hin.

Im 20. Jahrhundert wurden in den Jahren 1948, 1954 und 1956 größere Hochwasser registriert, aber auch am Rosenmontag 1987, als urplötzlich größere Wassermassen den Lobsinger Bach an der Krankenhausstraße zum Überlaufen brachten. Lenhardt betonte, das kurze Hochwasser in Kösching sei immer dann aufgetreten, wenn bei gefrorenem Boden plötzlich Tauwetter einsetzte. Er belegte anhand alter Karten, dass in früherer Zeit besonders gefährdete Gebiete nicht besiedelt wurden. Dies sei später teilweise aufgegeben worden durch die Ausweisung neuer Bau- und Gewerbegebiete.

Aktuell halten deshalb nicht wenige Deschinger den Hochwasserschutz für die Badermühle und auch für den gesamten Weiler durch die neue Bebauung im Inter-

parks und die damit verlorengehenden Retentionsräume für hochgradig gefährdet. Zumal Luftbilder darauf hindeuteten, dass es in den vergangenen zehn Jahren massive Auffüllungen gegeben habe und es sich bei der 3,5 Hektar großen Ausgleichsfläche im Industriegebiet um ein Moorgebiet, mit einer Mächtigkeit bis zu sechs Meter handle.

DK